

NIKLAUS PETER

# VON ANGESICHT ZU ANGESICHT

Predigten und  
kleine theologische Texte



TVZ





VON ANGESICHT ZU ANGESICHT

Niklaus Peter

**T V Z**



NIKLAUS PETER

VON ANGESICHT ZU  
ANGESICHT

Predigten und  
kleine theologische Texte

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für  
Kultur für die Jahr 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung, Satz, Layout: Mario Moths, Marl  
Unter Verwendung einer Fotografie des Fraumünsters

Fotografien im Innenteil von Peter Fischer  
© Peter Fischer – [www.freiraum-fotografie.ch](http://www.freiraum-fotografie.ch)

Gedicht «Sinnende Flammen» von Hans Arp (S. 106f.)  
© Fondazione Marguerite Arp, Locarno

Druck: ROSCH-BUCH, Schesslitz  
ISBN 978-3-290-18384-4 (Print)  
ISBN 978-3-290-18385-1 (E-Book: PDF)

© 2021 Theologischer Verlag Zürich  
[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und  
audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung,  
bleiben vorbehalten.

Vreni Peter-Barth  
in grosser Dankbarkeit  
und Liebe gewidmet



Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in  
einem dunklen Bild;  
dann aber von Angesicht zu Angesicht.  
(1Kor 13,12)

## INHALT

### 11 Vorwort

---

### 13 Interview «Das Magazin»

Ein Gespräch über die Kraft des Glaubens in einer zerrissenen Welt

Finn Canonica und Bruno Ziauddin sprechen mit Niklaus Peter

---

### 39 Leitartikel zu hohen Festtagen in der «Neuen Zürcher Zeitung»

Das Sichtbare und das Unsichtbare. Ostern (2010)

Geben und Leben. Was wäre unsere Gesellschaft ohne die Bereitschaft, etwas zu geben? Karfreitag und Ostern (2011)

Von neuen Anfängen. Weihnachten (2012)

Verwandlung und Erneuerung. Karfreitag und Ostern (2015)

---

### 59 Predigten

Predigtreihe zum Buch Rut (2012)

Pflanzen, bewässern, wachsen lassen – Eine Transformance  
Ansprache Manifesta (2016)

---

### 113 Kirchenräume

Orte der Besinnung für die Gemeinde – oder «heilige Räume» für Touristen? Der Massentourismus und das Problem der Eintrittsgelder

---

### 123 Theologische Kernthemen

Jetzt wie in einem Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht  
Oder: Paulus blickt in den Spiegel (2019)

Stimmen, Worte und ein Gesicht (2019)

Bullinger zahlt. Eine reformationsgeschichtliche Phantasie (2019)

---

### 146 Nachweise und Dank







## Vorwort

---

Theologie ist der Versuch, in der Sprache und mit den Denkmitteln der jeweiligen Zeit auf Gott zu antworten. Solcherart Versuche sind die hier vorgelegten Texte, alle aus der Zeit meines Fraumünster-Pfarramts: Ein Interview, Festtags-Leitartikel aus der «Neuen Zürcher Zeitung», eine Predigtreihe zum Buch Rut und Beiträge, die um eine starke Metapher kreisen, nämlich die des Angesichts, welches der unsichtbare Gott uns zuwendet. Denn es gibt kein stärkeres Paradox, um den Kern der christlichen Gotteserfahrung zur Sprache zu bringen: Der unsichtbare Gott zeigt «Gesicht», er nimmt uns wahr und spricht uns an.

Das weist auf ein spezifisches Gottesverständnis hin. Auf die Interviewfrage «Wie würden Sie in wenigen Sätzen für den christlichen Glauben werben?» antwortete ich deshalb: «Es ist die Botschaft, dass Gott selbst Liebe ist – eine Liebe, die jeden zum Guten verändert, der ihr vertraut und sich auf sie einlässt. Diese Aussage ist aber von grösserer Bedeutungstiefe als das Sprüchlein *all you need is love*. Es beinhaltet die dramatische Geschichte der Versöhnung von Gott und Mensch in der Gestalt dieses friedlichen Rabbis aus Nazaret.» Wenn Gott nicht zeit-

---

los und kulturlos ist, sondern in der Gestalt und im Gesicht eines Menschen Menschlichkeit zeigt, so hat auch Kunst und Phantasie, Musik, Spiel und Imagination ihren Raum im Gottesglauben.

12

Deshalb finden sich auch zwei schräge Vögel im Band: Den einen Text habe ich eine *Transformance* genannt – in Anlehnung an die Form der Kunstperformance: Nämlich eine Kurzpredigt und Gottesdienst-Simulation, die ich auf Einladung und im Rahmen der Zürcher *Manifesta* am 30. Mai 2016 gesprochen habe, dies im Anschluss an eine Christie's Auktion «Schweizer Kunst». Der andere Text ist eine reformationsgeschichtliche Phantasie, die ich für das schöne Buch über das Gasthaus «Kindli» und für dessen Eigentümerin Gisela Lacher geschrieben habe. Denn diese ehemalige Pilgerherberge «zum Christkindl» ist für mich ein Ort, an dem es täglich so etwas wie einen Vorgeschmack auf Seligkeiten gibt.

Widmen will ich diesen Band – nach meinem ersten Fraumünster-Büchlein über die Jakobsgeschichte – wiederum Vreni Peter-Barth, die mein Gegenüber, meine kluge Erstleserin und stilsichere Kritikerin ist, meine wunderbare Gefährtin seit mehr als vierzig Jahren.

# Interview



**«Das Grossartige am Christentum ist der Glaube, dass Gott sich in einem wirklich menschlichen Menschen gezeigt hat.»**

**Das Magazin – Glauben Sie an Gott?**

Niklaus Peter – Ja, ich glaube an Gott. Sonst hätte ich nicht Theologie studiert. Sonst wäre ich nicht mit Freude Pfarrer am Fraumünster in Zürich.

**Was meinen Sie, wenn Sie Gott sagen?**

Ich würde es so sagen: Ich glaube, dass die Welt mehr ist, als Naturwissenschaft erklären kann. Dass Gott ein Gegenüber ist und dass er uns anspricht, ist eine tiefe Überzeugung von mir.

**Wir stehen kurz vor Weihnachten, das schönste Fest des Christentums. Können Sie uns erklären, warum Gott seinen Sohn auf die Welt geschickt hat?**

Sohn Gottes heisst, ganz einfach gesagt: ein Mensch, der so nah bei Gott ist, dass sein Leben, seine Worte, sein Wirken transparent werden für Gottes Wesen und Wirken. So könnte man die Botschaft übersetzen, dass Gott sich in diesem Men-

schen offenbart hat. Cees Nooteboom hat in seinem Buch «Paradies verloren» einer seiner Romanfiguren den wunderbaren Satz in den Mund gelegt: «Manche Geschichten haben die Kraft, noch nach zweitausend Jahren Glocken zum Läuten zu bringen.»

### **Haben Sie schon an Gott gezweifelt?**

Ja, natürlich. Der Zweifel gehört zum Glauben. Wenn man sieht, was in der Welt an Schrecklichem passiert, dann geht das nicht gut zusammen mit dem Glauben an einen allmächtigen und gütigen Gott im einfachen Sinne. Aber wenn man die Passionsgeschichte Jesu liest, dann realisiert man, dass es in diesem Gottesdrama genau darum geht: wie Gott in der Person des Menschen Jesus von Nazaret Gewalt aushält, durchleidet und verwandelt. Zu einem ernsthaften Glauben gehört, theologisch gesprochen, die Anfechtung, das heisst der Zweifel.

15

### **Es heisst oft, ein Theologiestudium führe zum Glaubensverlust.**

Ich habe aus Glaubenserfahrungen heraus und mit Freude angefangen, in Basel Theologie zu studieren. Nach der Zwischenprüfung habe ich in Berlin weiterstudiert, habe viel Wissenssoziologie und Religionskritik gelesen, und das hat mich tatsächlich verunsichert: Wird mein Glaube das aushalten? Deshalb habe ich nach meiner Rückkehr ein Gesuch um Doppelimmatrikulation gestellt: Theologie und Jurisprudenz. Ich wollte offen diesen Fragen nachgehen, mich frei entscheiden kön-

nen, ob ich in der Kirche arbeiten kann und will. Schliesslich habe ich mich ohne zu zögern für die Theologie entschieden und schrieb eine Dissertation über einen der engsten Freunde Nietzsches, den kritischen Theologen und Theologiekritiker Franz Overbeck. Ich bin also auch schwierigen Fragen nie ausgewichen. Nun gibt es Situationen, wo man nicht nur intellektuell zweifelt, sondern tief erschüttert ist, ein existenzielles Gefühl der Verunsicherung spürt, ob man im Glauben gehalten ist, etwa wenn man die Grausamkeiten sieht, die Menschen begehen können. Diese Verunsicherung hat aber einen religiösen Kern. Es gibt Leute, die das natürlich finden, weil sie ein Weltbild haben, das besagt: Die Natur setzt sich durch, das Recht des Stärkeren. Wenn man religiös ist, glaubt man nicht, dass das «natürlich» ist. Nein, ein Riss geht durch diese Welt hindurch, es gibt Gewaltprozesse, die zutiefst böse sind. Gut und Böse in diesem Sinne zu unterscheiden, hat mit religiösem Glauben zu tun.

### **Das Böse ist für Sie eine existierende Kategorie?**

Absolut. Aber nicht in einem naiven Sinn – der Teufel als gehörnte Gestalt. Das Böse ist eine Realität, eine Macht, die ihre Energie aus der verzweifelten Verkehrung des Guten zieht, ich würde wirklich sagen: aus der Verzweiflung. Ich habe das schon erlebt in einer Seelsorgesituation, wo sich plötzlich der Hass eines Menschen auf mich gerichtet hat, gebündelte Energien, die sich aus Verzweiflung und dem Vernichtenwollen speisten.

**Aus dem eigenen Leiden hat sich etwas gegen den anderen, gegen Sie gedreht?**

Ja, der Ursprung ist – neben dem nackten Willen zur Macht – die Enttäuschung, die emotionale Verstrickung. Das ist ein Gedanke Augustins, der mir aufgrund meiner Erfahrung einleuchtet: Das, was sich ins Böse, ins Dunkle wendet, ist die Verzweiflung am Guten, Liebe verkehrt sich in Hass. Es ist unheimlich, wenn man das erfährt, vor allem, wenn die Person hochintelligent ist. Ein Merkmal böser Energie ist, dass sie selten dumm ist, sondern leider oft intelligent.

17

**Die Existenz des Bösen als Kategorie bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass es Gott gibt.**

Doch, das Böse ist nur eine taugliche Kategorie, wenn es einen Gott gibt, der das schlechthin Gute ist. Sonst werden diese Grundkategorien der Moral naturalisiert und verlieren ihren Sinn, auch die Kategorie des wirklich Guten.

**Können Sie verstehen, wenn jemand Ihnen gedanklich absolut nicht folgen kann, schlicht weil er Glauben für Unfug hält?**

Nun, ich werde oft konfrontiert mit Intellektuellen, die religiöses Denken für dumm verkaufen, einem das Gefühl vermitteln, man sei nicht ganz hell – ein Überlegenheitsgefühl, das mich dann doch erstaunt. Vor allem wenn man realisiert, wie viel Halb- oder Unbildung bei denen im Hinblick auf Religiöses festzustellen ist. Ein Beispiel: Wie oft und wie simpel werden im Theater religiöse Menschen, vor allem Pfarrer, als Frömmler, als Heuchler, als Dummköpfe

---

dargestellt. Ich bin natürlich Partei, aber trifft das die Realität? Ich glaube nicht, denn das Christentum ist eine grosse und menschlich tiefe Reflexionskultur. Ich versuche, mit meiner Arbeit diese spezifische religiöse Kultur der Menschlichkeit zu pflegen.

**Nach den Anschlägen von Paris, nur als Beispiel – die Welt ist ja leider reich an täglichen Grausamkeiten – können Sie da verstehen, dass Menschen fragen, wo Gott geblieben ist?**

18

Ja, das verstehe ich, aber die Frage ist doch verkürzt. Zuerst sollte man fragen, wo denn die Menschlichkeit geblieben ist. Und genau davon spricht Religion. Sie reflektiert Erfahrungen des Schrecklichen, des Leidens, und gewiss, sie führt zu Fragen nach Gottes Präsenz angesichts solcher Erfahrungen. Aber fast alle biblischen Geschichten reflektieren, dass wir in einer schwierigen, zerrissenen Welt leben, die Züge dessen trägt, was Dürrenmatt «Durcheinandertal» genannt hat, ein Wortspiel, in dem das Durcheinander und die Neandertaler sich ein Stelldichein geben. Religiös darauf zu reagieren heisst: das Vertrauen nicht zu verlieren, nicht auf Macht zu setzen, sondern der Stimme des Göttlichen, und das heisst auch: der Menschlichkeit zu vertrauen. Das für mich Grossartige am Christentum ist der Glaube, dass Gott sich in einem wirklich menschlichen Menschen gezeigt hat – das bedeutet Inkarnation. In der Gestalt eines Menschen, der den Weg der Versöhnung und der Gewaltlosigkeit geht bis dorthin, wo er sein Leben geben muss. Darum ist für mich sogar die Kategorie des Opfers wichtig, die so oft falsch verstanden

wird. Opfer heisst nicht, Gott will ein blutiges Opfer. Sondern Gott zeigt sich in einem Menschen, der zur grossen Gabe bereit ist: Zeit zu geben, Liebe zu geben, Schmerzen auf sich zu nehmen, in extremis sogar sein Leben zu geben. Das ist eine Kategorie, die durchaus auch in lebensweltlichen Zusammenhängen Licht und Sinn gibt: Feuerwehrleute, Polizisten, Sanitäterinnen, ja auch Soldaten – wenn sie unsere Gesellschaft verteidigen – nehmen Risiken auf sich, um Schlimmeres zu verhindern. Es gibt kein gutes gemeinschaftliches Leben ohne die Bereitschaft, etwas von seinem Leben zu geben, zu opfern, in extremen Situationen eben das eigene Leben.

19

**Viele Menschen wollen glauben, aber können nicht. Wie finde ich diese Gotteserfahrung? Manchmal hat man ein Gefühl, dass alles zusammenhängt, beim Anblick eines Sonnenuntergangs, ein Frühlingmorgen im Wald, vielleicht in der Liebe zu einem Menschen. Aber ist das schon eine Gotteserfahrung? Ist die Beziehung zur Religion bei den meisten Menschen nicht einfach eine kulturelle?**

Bei mir war es ein langsamer Prozess. Ich wurde allmählich in etwas hineingenommen, mit Momenten der Verunsicherung, des Zweifels, neuen Momenten der Gewissheit. Nach christlichem Verständnis ist es nicht so, dass man diese Gotteserfahrung sucht und selber schaffen kann. Es sind Evidenzerfahrungen, sie stellen sich ein, Dinge klären sich. Bei mir geschieht das in Gottesdiensten, aber auch in Begegnungen mit Menschen. Kein Schalter, der gekippt wird. Es muss einem einleuchten, es muss einem geschenkt werden,

---

man muss es «sehen», spüren. Wichtig auch: Kunst-  
erfahrungen. Wenn ich Glenn Gould Bach spielen  
höre, dann spüre ich diesen spirituellen Hintergrund  
bei ihm. Ich höre das und bin tief in etwas hinein-  
genommen.

**Was ist mit jenen, denen es nicht geschenkt wird?  
Gibt es da nicht gleich eine Hierarchie zwischen den  
Beschenkten und den anderen?**

20

Darum halten wir doch Gottesdienste, darum ma-  
chen wir Bildungsveranstaltungen und Konfirma-  
tionsunterricht, weil wir hoffen, dass Zugänge sich  
öffnen in geistige Räume hinein. Aber natürlich ver-  
gessen wir dabei nicht: Es gibt Gegenkräfte, und dar-  
um versuche ich auch intellektuell gegen Verächtlich-  
macher der Religion unser Fähnlein hochzuhalten.  
Es gibt in unserer heutigen geistigen Grosswetterlage  
Strömungen, die es für viele schwierig machen, sich  
auf Religion einzulassen. Ich weiss, das klingt jetzt  
wie ein Widerspruch: Sie spielen ja an auf die Prädes-  
tinationslehre, wenn ich es richtig raushöre ...

**... etwas, das schwierig ist zu verstehen. Diese Gnade,  
die einem zuteil wird oder eben nicht. Wenn ich  
darüber nachdenke als Katholik, erscheint es mir immer  
irgendwie ungerecht.**

Nun, die Prädestinationslehre war historisch gesehen  
eine Lehre für Menschen in Minderheitssituationen –  
sie spricht von der Gewissheit eines Auftrags, einer  
Aufgabe, eines Erwähltseins in Momenten radikaler  
Gefährdung. Das war bei Paulus so, bei Augustin,  
besonders bei Calvin und auch bei Karl Barth, und